

SÜDWESTRUNDFUNK
SWR2 Wissen - Manuskriptdienst

Neuropsychanalyse
Hirnforscher erkunden das Unbewusste

Autor: Martin Hubert

Redaktion: Anja Brockert

Regie: Maria Ohmer

Sendung: Donnerstag, 18. Oktober 2012, 8.30 Uhr, SWR 2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.

Bestellmöglichkeiten: 0722 1/929-6030

SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2

Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Manuskripte für E-Book-Reader

E-Books, digitale Bücher, sind derzeit voll im Trend. Ab sofort gibt es auch die Manuskripte von SWR2 Wissen als E-Books für mobile Endgeräte im so genannten EPUB-Format. Sie benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch so genannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books.
<http://www1.swr.de/epub/swr2/wissen.xml>

Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 0722 1/300 200 oder swr2.de

Regie: Leise Musik, darüber:

O-TON 1 (Therapiegespräch)

P: Tja. (Pause) Also, ich hab wieder ein Problem im Kollegium (Pause) ähm. Es war - wie war das nochmal? Es war Feierabend, die waren alle weg

Regie: ggf. Rest des O-Tons unterlegen

Sprecherin:

Ein großer Raum, wenig Mobiliar. Zwei Menschen beginnen eine psychoanalytische Sitzung. Der Patient schaut an die Wand. Er kämpft mit seinen Gefühlen, sucht stockend nach Worten. Manchmal scheint er erstaunt dem Hall der Sätze nach zu lauschen, die zwischen ihm und dem Therapeuten ausgetauscht werden – und sich verwundert zu fragen, was er da eigentlich erzählt. Dann setzt er wieder ein.

O-TON 2 (Therapiegespräch)

P: Ich gehe da irgendwie, mache da meine Sachen im Lehrerzimmer, ich war der letzte und dann wollte ich rausgehen. Und dann hat dieses Schloss, ich sage nur dieses blöde Schloss, hat irgendwie nicht funktioniert. Und ich bin nicht mehr rauskommen. Ich wusste nicht was ich machen sollte. (Rest ggf. unterlegen)

Sprecherin:

Der Patient, ein Lehrer, war allein im Lehrerzimmer eingeschlossen. Das könnte jedem passieren. Warum kann gerade er nur mühsam darüber reden? Sigmund Freud und die Psychoanalyse würden darauf eine klare Antwort geben: weil unbewusste Motive hinter dem Ereignis stecken, verdrängte Konflikte und Ängste, die es aufzudecken gilt. Freuds Lehre von der Macht des Unbewussten hat das Selbstverständnis der Menschen stark beeinflusst. Aber sie ist auch umstritten und wird immer wieder auf den Prüfstand gestellt. Bis heute.

Ansage:

Neuropsychanalyse. Hirnforscher erkunden das Unbewusste.
Eine Sendung von Martin Hubert.

Atmo 1: Kernspintomographiegeräusch

Sprecherin:

Das Geräusch eines Kernspintomographen, mit dem man die Aktivität des Gehirns beobachten kann. Über hundert Jahre nach Freuds ersten Entdeckungen versuchen Neurowissenschaftler die Psychoanalyse auf den neuesten wissenschaftlichen Stand zu bringen. Sie möchten die Geheimnisse des Unbewussten über den Blick ins Gehirn enträtseln.

O-TON 3 (Solms)

What we are trying to do in neuroscience is trying to understand, how the mind works. That is what psychoanalysis was trying to do all the century.

Sprecherin:

Der Psychoanalytiker und Neurowissenschaftler Mark Solms von der Universität Kapstadt ist einer der Pioniere dieser Forschung.

O-TON 4 (Solms)

So it must be possible somehow for us to link up these two fields because we are all studying the same thing. There is no other alternative.

Zitator 1 (overvoice):

Neurowissenschaftler möchten verstehen, wie der menschliche Geist arbeitet. Genau das gleiche hat die Psychoanalyse aber schon ein Jahrhundert lang versucht. Es muss also irgendwie möglich sein, diese beiden Gebiete miteinander zu verbinden, einfach weil sie sich mit derselben Sache beschäftigen. Dazu gibt es keine Alternative.

Sprecherin:

Jahrzehntelang scheuten einige Vertreter der Psychoanalyse die wissenschaftliche Auseinandersetzung. An den Grundprinzipien der Freudschen Lehre sollte ihrer Meinung nach nicht gerüttelt werden. Andere modernisierten und erweiterten den klassischen Ansatz.

Die Neuropsychanalytiker wollen einige der Freudschen Prinzipien nun auf ihre Weise untersuchen. Ihre Devise lautet: was sich mit dem Blick ins Gehirn bestätigen lässt, soll weiterleben. Was nicht, soll aufgegeben werden. Insofern möchten die Wissenschaftler die Psychoanalyse in Zeiten retten, in denen sowohl andere therapeutische Schulen als auch die Hirnforschung immer stärker an Bedeutung gewinnen. So fragt diese relativ neue Forschungsrichtung zum Beispiel: Gibt es das Unbewusste? Hat es einen Sinn, sich mit seinen Träumen zu beschäftigen? Worin besteht das menschliche Triebleben? Verspricht es Erfolg, sich auf eine psychoanalytische Therapie einzulassen?

Regie: Musik / Akzent, darüber:

O- TON 5 (Therapiegespräch)

P: Also es ging nicht mehr auf, ich weiß nicht was da war, es war verklemmt oder sowas. Also normalerweise haben wir innen so einen Riegel und den kann man von Hand aufschließen, aber irgendwie es ging nicht, es klemmte irgendwie.

TH: Aha. Und dann stehen sie, ja, vor dieser Tür – ja und?

P: Ich hab, ich bin dann so einigermaßen in Panik gekommen.

Regie: Gespräch langsam abblenden oder Akzent

Sprecherin:

Das Unbewusste, sagte Sigmund Freud, stecke voller Triebe, Wünsche und Begierden. Diese träten mit der Realität, mit Geboten und Verboten, Normen und Werten in Konflikt. Der Begründer der Psychoanalyse hat seine Theorie mehrfach umformuliert. Aber im Kern behauptete er, dass es drei Instanzen der Psyche gibt: das sogenannte „Es“, das für die Triebe, Wünsche und Begierden zuständig ist. Das „Ich“, das für bewusstes Nachdenken steht und sich an der harten Realität orientiert. Und das „Über-Ich“, das die Normen und Werte enthält, die ein Mensch vor allem über seine Erziehung vermittelt bekommen hat.

Manchmal würden vor allem sexuelle Konflikte zwischen den Wünschen des Es und den Realitätsanforderungen, den Normen und Werten des Ich und des Über-Ich nicht richtig gelöst. Dann schwelten sie für Sigmund Freud im Unbewussten weiter. Sie würden einer Person dann nicht mehr direkt bewusst, sondern nur in verdrängter und verstellter Form. Das führe zu unverständlichem Verhalten, bizarren Träumen, Versprechern oder zu unerklärlichen Gefühlsaufwallungen, etwa Ängsten oder Panik.

Regie: Akzent / Musik

O- TON 6 (Therapieggespräch)

TH: Ist von dieser Panik jetzt im Moment noch was zu spüren oder ist es jetzt schon ganz vorbei?

P: Naja, also das ist für mich noch nicht zu Ende.

TH: Also Sie finden noch ein bisschen was von dieser Panik in sich?

P: Hm, Hm, Hm.

TH: Oder wäre das übertrieben, oder so ein Krümel - oder?

P: Naja, mehr die Sorge, hatte mich getrieben, wenn ich jetzt was falsch mache, haste morgen den Salat.

TH: Hmhm.

P: Ja sowas ..

Regie: die nächsten Sätze unterlegen oder Musik, darüber:

Sprecherin:

Es lohne sich, meinte Sigmund Freud, die Träume, Versprecher, Erinnerungslücken und übertriebenen Gefühlsreaktionen zu erforschen. Denn dahinter würden sich unbewusste Wahrheiten über die eigene Persönlichkeit verbergen.

Wie bei dieser nachgestellten psychoanalytischen Sitzung, in der ein Therapeut übt, auf den Patienten einzugehen.

Regie: Musik wieder hoch, darüber

O- TON 7 (Therapieggespräch)

TH: Wenn sie sich das vorstellen, wie geht's ihnen denn dabei? Also sagt dann einer was hat der denn da gemacht?

P: Wenn die Vorwürfe kommen? Ja. Also mit dem Schloss selber, merke ich da jetzt gerade, eigentlich ist das ja gar nicht der Punkt, ne, ne, das ist ja gar nicht der Punkt, stimmt, das ist irgendwie an der ganzen Geschichte, was danach kommt. Und wenn ich mir das vorstelle, also wird mir schon, dann ist das eigentlich - also mir wird dann eigentlich richtig schlecht, muss ich sagen.

Regie: Musik langsam weg

Sprecherin:

Der Königsweg zum Unbewussten war für Freud die Traumdeutung. Denn im Traum kämen unerfüllte Wünsche in bizarrer Weise zum Ausdruck und würden in verstellter Weise erfüllt. Wenn Freuds Traumtheorie zusammenbräche, wäre das ein heftiger Schlag gegen die psychoanalytische Theorie vom Unbewussten.

Empirische Traumforscher haben jahrzehntelang genau zu diesem Schlag ausgeholt, allen voran Allan Hobson von der Harvard Medical School in den USA. Er hält Freuds Traumtheorie bis heute für widerlegt.

Nach Freud erfüllen Träume vor allem libidinöse, also triebhaft-sexuelle Wünsche, die ins Unbewusste abgedrängt werden, weil sie gegen soziale Normen oder Verbote verstoßen. Sie kämen im Traum deshalb in bizarrer und verstellter Weise zum Vorschein, weil eine Zensurinstanz sie am direkten Ausdruck hindere.

Allan Hobson und andere Traumforscher argumentieren jedoch: im Traumschlaf seien nachweislich keine Hirnregionen für persönliche Erinnerungen und Triebe beteiligt, also könnten Träume auch nichts mit verdrängten Antrieben, vergangenen Wünschen und

deren unbewussten Bedeutungen zu tun haben. Es gäbe lediglich eine ziellose Aktivität in sehr primitiven Hirnarealen, mit der das restliche Gehirn irgendetwas anfangen müsse.

O- TON 8 (Hobson)

This is where the ...

Zitator 2 (overvoice):

Damit greift der Zufall ins Traumgeschehen ein. Denn das Stirnhirn, das für höhere geistige Fähigkeiten zuständig ist, versucht das Beste aus diesen zufälligen und chaotischen Impulsen zu machen. Es erzeugt einfach die beste Geschichte, die unter diesen widrigen Arbeitsbedingungen möglich ist.

Sprecherin:

An sich aber sind die Inhalte des Traums für Allan Hobson bedeutungslos und stehen in keinem direkten Bezug zu den Problemen und Wünschen einer Person. Lange Zeit galt das auch in der Hirnforschung als unumstößliche Wahrheit. Auch der Neurowissenschaftler und Psychoanalytiker Mark Solms vertrat anfangs diese Sichtweise. Nachdem er aber jahrelang Hirnschnittbilder von über 300 Patienten analysiert hatte, die nicht mehr richtig träumen konnten, widersprach er energisch.

O-TON 9 (Solms)

Those findings are wrong, they have since ... anything to dreams

Zitator 1 (overvoice):

Das ist falsch, es ist alles viel komplizierter, als Hobson sich das jemals vorgestellt hat. Sogar wir waren von unseren Entdeckungen überrascht. Eine Region vorne in der Mitte des Gehirns hat mit dem Träumen zu tun. Wenn aber eine Nervenverbindung geschädigt ist, die diese Region mit tiefer gelegenen Hirnarealen verknüpft, dann sind die Patienten völlig unfähig zu träumen. Und nur die psychoanalytische Traumtheorie, die von triebhaften Regungen ausgeht, bietet dafür einen Erklärungsrahmen an.

Sprecherin:

Die Frage lautet: welche Funktion hat diese Nervenverbindung, die beim Träumen aktiv sein muss?

O-TON 10 (Solms)

It's a dopamin-pathway, and it does one thing only ... all of our instinctual needs are driven through this pathway.

Zitator 1 (overvoice)

Dieser Nervenpfad, der zur Traumregion hinführt, arbeitet mit dem Botenstoff Dopamin und hat nur eine Aufgabe: er motiviert den Organismus, er treibt ihn an. Er sorgt dafür, dass wir uns für Menschen, Dinge, Aktivitäten interessieren, weil sie unsere innersten Bedürfnisse ansprechen. Alle unsere elementaren Bedürfnisse werden über diesen Nervenpfad angeregt.

Sprecherin:

Wenn es aber einen solchen Nervenpfad gibt, so Mark Solms, dann müssen Träume etwas mit unseren Antrieben, Wünschen und Bedürfnissen zu tun haben. Und das sei ein starker Beleg dafür, dass es ein Unbewusstes im Freudschen Sinne gibt.

Solms Forschungen haben das psychoanalytische Verständnis der Träume wieder ins Zentrum der wissenschaftlichen Debatten gebracht. Denn auch Hirnanalysen anderer Forscher zeigten, dass das Dopamin-System beim Träumen eine Rolle spielt. Neuropsychoanalytiker Solms bringt es mit der Freudschen "Libido" in Verbindung, mit der lustvoll antreibenden, erotischen Körperenergie. Seine Kritiker jedoch haben weiterhin Einwände. Seit mehreren Jahren tobt inzwischen ein heftiger Streit.

O-TON 11 (Solms)

Here has been a big confusion!

Zitator 1 (overvoice)

Hier herrscht große Verwirrung!

Sprecherin:

Stein des Anstoßes ist vor allem die sogenannte "Traumzensur". Freud sprach etwas nebulös über diese Instanz, die im Traumschlaf dafür Sorge, dass die verdrängten Gefühle nur indirekt und bizarr zum Vorschein kommen. Derart verhüllt regten sie den Träumer auch nicht mehr übermäßig auf. Und nur deshalb könne er ruhig weiterschlafen. Freud nannte den Traum daher den "Hüter des Schlafs". Das sei unhaltbar, sagen die Gegner der psychoanalytischen Traumtheorie. Eine solche Zensurinstanz könne nur im Stirnhirn über den Augen sitzen, denn hier würden Antriebe und Gefühle kontrolliert. Das Stirnhirn sei aber im Schlaf kaum aktiv, die These von der Traumzensur mithin hinfällig. Mark Solms kontert.

O-TON 12 (Solms)

What Freud actually said was ...the case.

Zitator 1 (overvoice)

Freud behauptete ja gar nicht, dass während des Traums eine mächtige Zensuragentur erwacht. Vielmehr sagte er, eine solche Zensur gebe es immer, sie werde aber während des Schlafes herabgesetzt und dadurch würden Träume überhaupt erst möglich. Man würde also nach Freud erwarten, dass die zensierenden und kontrollierenden Stirnhirnregionen im Traum vermindert arbeiten. Und genau das ist der Fall!

Regie: Akzent / Musik

O- TON 13 (Therapiegespräch)

*TH: Sie haben gesagt: „Mir wird richtig schlecht, mir wird richtig schlecht“. Wenn dieses“ Richtig schlecht gehen“, wenn das sozusagen einen Ort hätte in ihren Körper im Moment, wo würde das denn wohnen dieses“ Schlecht fühlen“ oder „Mir wird schlecht“? Nur mal so nach innen, sozusagen ihrem Radar nach innen, wo spüren Sie das denn?
PAUSE*

P: Im Magen ist mir schlecht... oder irgendwo so im Bauch

TH: Aha

P: Als ob ich gleich schwindlig werde

TH: Aha

P: Und ich möchte am liebsten weg. Möchte am liebsten weg. Fühl mich ganz klein. Also das ist mir peinlich.

Regie: Musik / Akzent

O-TON 15 (Solms)

So the picture that emerged, is that our emotional, motivational ... (lacht) so I don't think, you understand Freudian theory.

Zitator 1 (overvoice)

Das Bild, das sich herauskristallisiert, sieht also so aus: im Traum sind emotionale, motivierende, triebhafte und Erinnerungsregionen im Gehirn aktiv. Gleichzeitig läuft in den Sehregionen des Kortex ein lebendiges Bilderkinofilm ab. Im Wachzustand werden diese Aktivitäten durch Stirnlappengebiete stark gebremst, gefiltert und zensiert. Im Schlaf dagegen fahren diese Stirnlappenregionen ihre Tätigkeit herunter, die entsprechenden Botenstoffe reduzieren nachweislich ihre Aktivität. Es gibt also eine Enthemmung unserer Gefühle, unserer Erinnerungen und unserer Antriebe. Also, wenn das für Sie nicht wie Freud klingt, dann glaube ich nicht, dass Sie Freuds Traumtheorie verstanden haben.

Sprecherin:

Die Neuropsychanalytiker um Mark Solms konnten inzwischen also einige Belege dafür sammeln, dass Träume keine zufälligen Gehirnprodukte sind, sondern etwas mit der eigenen Person zu tun haben.

Allerdings hat der Blick ins Gehirn auch einige klassische Vorstellungen der Psychoanalyse relativiert - oder sogar über Bord geworfen. Zum Beispiel Freuds Behauptung, dass es im Traum meist um sexuell geprägte Wunscherfüllung geht. Das mit dem Botenstoff Dopamin arbeitende Nervensystem hat, so die Neuropsychanalytiker, mit der Libido nur insofern etwas zu tun, als es den Menschen antreibt und motiviert. Aber man kann es nicht auf Sexualität reduzieren. Es ist vielmehr ein generelles Such- und Antriebssystem, das mit allem zu tun hat, was den Menschen innerlich umtreibt. Das können sexuelle Bedürfnisse und Wünsche sein, aber genauso gut auch Ängste, Sorgen und schlechte Erinnerungen.

Und auch die Vorstellung, dass Träume meist bizarr sind, ist nicht mehr haltbar.

Denn die Neuropsychanalytiker sagen ja, dass die Traumzensur während des Schlafs nur schwach arbeitet. Sie kann also die Traumhalte gar nicht so stark entstellen und so dauerhaft bizarr machen, wie Freud das unterstellte,

Wenn also ein riesiger Turm im Traum auftaucht, muss man nicht gleich an einen Phallus denken, sondern kann den Gefühlen nachgehen, die das Traumbild in einem auslöst. Dann kann man dahinterkommen, welche persönliche Bedeutung das Bild für einen hat.

Regie: Akzent / Musik

O-TON 17 (Therapiegespräch)

TH: Sie haben doch gesagt, ich fühl mich ganz klein, das passt ja dazu.

P.: Ja, ja. Ich weiß gar nicht wie ich da drauf komme. Wenn sie so fragen. Ganz klein, ja, ja, kommt schon so hin."

TH: Ja?"

P: Junge, Junge, ja, ja.

TH: Und wenn sie klein sagen, wie alt fühlen sie sich denn da im Moment? Also ich sag mal: dieses Gefühl, wenn sich das jetzt so ausbreiten würde in ihnen noch ein bisschen mehr, wie alt fühlen sie sich denn da ...oder wie klein?

P: Schulzeit, so 7., 8. Klasse: Wie alt war ich? 12, 14, ja, so..

O-TON 18 (Solms)

I am always nervous, when people ask me ... is not supportive of the theory.

Zitator 1 (overvoice)

Ich werde immer ein bisschen nervös, wenn ich gefragt werde: 'Habt Ihr Neuropsychanalytiker wieder etwas gefunden, was Freud bestätigt? Denn natürlich unterstützen nicht alle unsere Entdeckungen seine Theorie.

Sprecherin:

In Bezug auf die Freudsche Triebtheorie insgesamt müsse man heute umdenken, sagt Mark Solms. Freud hatte das gesamte Triebgeschehen auf zwei Grundtriebe zurückführen wollen: auf den Lebenstrieb, der mit der Libidoenergie arbeitet, und auf den Aggressions- oder Todestrieb.

Die Traumstudien zum dopamingesteuerten Antriebssystem haben aber bereits gezeigt, dass dieses nicht auf sexuelle Lust zu reduzieren ist. Marianne Leuzinger, Direktorin am Sigmund-Freud-Institut in Frankfurt am Main wägt daher ab. Einerseits können die Psychoanalytiker ihrer Meinung nach nicht auf den Triebbegriff verzichten ...

O- TON 19 (Leuzinger-Bohleber)

.... andererseits muss man sagen, dass vieles von dem, was er ursprünglich mit der Triebtheorie gemeint hat, schlichtweg nicht mehr zu halten ist. Zum Beispiel die Triebabfuhr, also das energetische Modell in dieser Einlinigkeit, also dass quasi ein Triebbedürfnis sich aufbaut und dann einen Höhepunkt erreicht und dann abgeführt werden muss. Die lässt sich nicht so einfach halten.

Sprecherin:

Freud ging davon aus, dass sich im Körper eine Triebenergie aufbaut, die automatisch zu einer psychischen Reaktion wie sexueller Begierde oder Unruhe führt und dann abgebaut werden muss. Aber der Trieb funktioniert nicht so mechanisch wie ein Dampfkessel. Vielmehr leben Menschen von Kindesbeinen an in Beziehungen, die darüber mitentscheiden, wie stark sich bestimmte Antriebe verwirklichen und entwickeln können.

Für den Neuropsychanalytiker Mark Solms bedeutete das: man muss sich von Freuds verengter Auffassung lösen und das Triebgeschehen differenzierter fassen.

O-TON 20 (Solms)

We have to keep several levels of ... in the human brain.

Zitator 1 (overvoice)

Wir müssen hier klar unterscheiden: Zunächst gibt es den Trieb im Sinne einer körperliche Energie. Da geht es darum, elementare körperliche Bedürfnisse wie Hunger oder Durst zu befriedigen. Davon abgrenzen muss man komplexere Verhaltensmuster. Wir bezeichnen sie üblicherweise als Instinkte und sie sind auf einer höheren Organisationsebene des Gehirns angesiedelt. Wenn Freud vom Trieb sprach, meinte er meist die elementare körperlichen Bedürfnisse, er beschäftigte sich wenig mit Instinkten. Aber wir finden heute im menschlichen Gehirn mehrere klar unterscheidbare instinktähnliche Systeme.

Sprecherin:

Mark Solms bezieht sich hier vor allem auf die Arbeiten seines amerikanischen Mitstreiters Jaak Panksepp. Er gehört zu den Gründervätern der sogenannten "affektiven Neurowissenschaft", die sich mit den Grundlagen des Gefühlslebens befasst. Nach seiner Lehre gibt es sieben elementare Instinkt- oder Gefühlssysteme im menschlichen Gehirn, die mit unterschiedlichen Botenstoffen arbeiten.

O- TON 21 (Panksepp)

Sexuality, lust, maternal nurturance ... have very solid biological foundations.

Zitator 2 (overvoice)

Es gibt ein Sex- oder Lustsystem und ein Fürsorgesystem, das vor bei allem bei Müttern wirkt, aber auch Väter können lernen, es zu nutzen. Und wenn alles gut läuft und Sie gute Freunde haben, dann kommt ein System zum Tragen, das Sie zum Spielen anregt. Alle diese Systeme sind biologisch fest in uns verankert.

Sprecherin:

Hinzu kommen das dopamingesteuerte Such- und Antriebssystem sowie Systeme für Angst und für Wut. Mark Solms und Jaak Panksepp interessieren sich momentan vor allem für das siebte fundamentale Gefühlssystem, das sogenannte Panik- oder Trennungsstress-System.

O-TON 23 (Panksepp)

Well, the panic might be a bad choice ... chose the word panic.

Zitator 2 (overvoice)

Das Wort „Panik“ ist vielleicht keine so gute Bezeichnung. Es handelt sich tatsächlich eher um ein Trennungsstress-System. Wenn eine Mutter und ein kleines Kind voneinander getrennt werden, empfinden beide Schmerz und Stress, die Kinder weinen dann häufig. Das System dafür existiert im Gehirn aller Säugetiere. Es ist stärker aktiv, wenn wir jung sind. Und wenn es im Erwachsenenalter überaktiviert wird, dann vor allem bei Panikattacken. Deswegen haben wir es ursprünglich Paniksystem genannt. Diese Bezeichnung ist umstritten, wir sollten dabei aber nicht die zugrunde liegende elementare Tatsache vergessen: wir besitzen ein Trennungsstress-System, das uns motiviert, soziale Bindungen einzugehen und aufrecht zu erhalten

Sprecherin:

Dieser Bindungsmechanismus arbeitet mit Opiaten. Je nachdem, wie sehr diese Botenstoffe im Gehirn angeregt oder blockiert werden, können wir Nähe oder weniger Nähe zu anderen Menschen zulassen.

Regie: Akzent / Musik

O- TON 24 (Therapiegespräch)

P: Ich war mal, da war ich glaube ich 17, so das erste Mädchen was ich kennen lernte und ich bin spazieren gegangen mit ihr, Stunden, und es war wunderschön so, aber ich so ganz gehemmt und ich war froh, dass es überhaupt ging und habe alles das irgendwie so über die Runden gebracht mit ihrer spazieren zu gehen. Und ich weiß nicht, ich kam nach Hause, ich war 17 und dann hat mein Vater mich angebrüllt und mich verprügelt, ich war 17, vor ihr, vor ihren Augen! Was ich denn da für Schweinereien im Wald gemacht hätte. Ich habe aber gar nichts gemacht.

TH: Na, aber jetzt, sie haben ja vorhin von Peinlichkeit gesprochen.

P: Ja, das war mehr als peinlich.

TH: Das denke ich mir dass das mehr als peinlich war.

Sprecherin:

Was passiert, wenn Kinder schon in den ersten Lebensjahren ständig zurückgewiesen werden? Wenn sie grundsätzlich die Erfahrung machen, dass ihre Mutter und ihr Vater nicht liebevoll auf sie reagieren?

Für Neuropsychoanalytiker Mark Solms wird dann das Trennungsstress-System geschädigt und damit die Bindungsfähigkeit der Kinder. Mit nachhaltigen Folgen.

O-TON 25 (Solms)

That feels like depression ... of course also in humans.

Zitator 1 (overvoice)

Das muss sich wie eine Depression anfühlen, wenn man alle Hoffnung und jedes Interesse verliert, da sich nichts so entwickelt, wie man das möchte. Wir arbeiten deshalb gerade an der Hypothese, dass dieser opiatgesteuerte Bindungsmechanismus im Gehirn mit der Depression zu tun hat. Wir möchten herausfinden, ob man depressive Zustände verstärken oder abschwächen kann, indem man dieses Opiatsystem beeinflusst - zuerst in Tierversuchen, dann aber auch beim Menschen.

Sprecherin:

So arbeiten die Neuropsychoanalytiker inzwischen nicht nur daran, Sigmund Freuds Theorie zu bestätigen oder zu modernisieren. Sie bieten auch neue Ideen für psychiatrische Erkrankungen wie Depressionen an.

Regie: Akzent / Musik

O- TON 28 (Therapiegespräch)

TH: Was passiert denn ihnen gerade?

P: Wie jetzt?"

TH: Was haben sie denn eben, also eigentlich wäre Ihnen nach was?

P: Nee, nee, ich dachte, nee, Entschuldigung; Wäre mir doch ein bisschen unangenehm, wenn es ein bisschen länger dauert heute.

TH: Ich krieg im Moment mehr und mehr das Gefühl, dass ich Ihnen vielleicht doch ein bisschen zu nahe getreten bin.

P: Nein, nein nein.

Sprecherin:

Die psychoanalytische Übungs-Sitzung nähert sich dem Ende. Der Therapeut hat dabei viel mit dem Patienten gesprochen. Tatsächlich sitzen Analytiker heute oft nicht nur schweigend hinter der Couch, sondern suchen das Gespräch.

Trotzdem lassen sie den Patienten häufiger als andere Therapieschulen selbstständig assoziieren, und das oft monate-, manchmal jahrelang. Überflüssiger Aufwand, sagen Kritiker.

Der Beweis, dass sich dadurch tatsächlich etwas verändere, sei bis heute nicht erbracht. Für die Psychoanalytikerin Anna Buchheim von der Universität Innsbruck war das eine Herausforderung. Kann der Blick ins Gehirn belegen, ob psychodynamische Therapien wie die Analyse, die von der Wechselbeziehung von unbewussten und bewussten Kräften ausgehen, wirken?

O- TON 29 (Buchheim)

Also erst mal war es so, dass wir gesagt haben, wir würden gerne eine Psychotherapiestudie im Rahmen der psychodynamischen Therapie durchführen, weil es bis zu diesem Zeitpunkt noch keine gab. Ich glaube, dass die Psychoanalyse in der Hinsicht etwas nachzuholen hat, wir brauchen Therapeuten, die sagen, wir machen mit in Studien, um zu zeigen, wo wir effektiv sind und wo wir auch was verändern müssen und dazu können die Neurowissenschaften auch beitragen.

Sprecherin:

Zusammen mit Psychoanalytikern und Hirnforschern verschiedener anderer Universitäten untersuchte Anna Buchheim seit 2008 im Rahmen der sogenannten Hanse-Studie 20 depressive Patienten. Zunächst ließ sie diese anhand von Bildern eine Geschichte ihrer Probleme erzählen. Dann präsentierte sie ihnen einen Satz, der ihr Hauptproblem zusammenfasste.

O- TON 30 (Buchheim)

Ein prototypischer Satz wäre zum Beispiel: „Ein Mann steht hilflos vor dem Grab seiner Frau. Er weiß sich nicht zu helfen, fühlt sich sehr verlassen und vollkommen verzweifelt“.

Sprecherin:

Diesen Satz hörten die Patienten zu Beginn einer Psychoanalyse und noch einmal 15 Monate später. Beide Male untersuchte Anna Buchheim mit einem bildgebenden Verfahren die Hirnaktivität der Patienten, während sie diesen Satz hörten. Das Ergebnis:

O- TON 31 (Buchheim)

Am Anfang der Therapie haben wir eine erhöhte Aktivierung des Hippocampus gefunden. Die Funktion des Hippocampus wären Gedächtnisprozesse, aber auch in diesem Fall die Identifizierung von emotionalen Reizen. Nach 15 Monaten konnten wir dann zeigen, dass die Aktivierung, die am Anfang erhöht war, eben niedriger war und auch positiv mit dem Rückgang der depressiven Symptomatik korreliert hat.

Sprecherin:

Die psychoanalytische Behandlung hatte offenbar dazu geführt, dass die Versuchspersonen weniger emotional auf den Satz reagierten, der sie an ihre Depression erinnerte. Das zeigte sich auch in anderen Hirnregionen, die für Aufmerksamkeit, Gefühlskontrolle, Schmerz und Trauer zuständig sind. Allerdings könnten auch Ereignisse unabhängig von der Therapie das Gehirn der Versuchspersonen verändert haben, zum Beispiel positive Erfahrungen im Beruf oder der Partnerschaft. Unklar ist auch, ob die Änderungen länger als 15 Monate anhalten werden.

Viele Fragen sind also noch offen. Aber die Hanse-Studie konnte immerhin erstmals bei Psychoanalyse-Patienten ähnliche Hirnveränderungen nachweisen, wie sie etwa bei Verhaltenstherapien gefunden wurden.

Damit haben Psychoanalytiker die Herausforderung angenommen, die Wirksamkeit ihrer Methode mit Hirnanalysen zu untermauern. Es ist also nicht auszuschließen, dass Sigmund Freuds Lehre in zeitgemäßer Form mit Hilfe der Hirnforschung weiterlebt.

* * * * *